

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 5.

Dienstag den 19. Jänner 1819.

---

## Joannovics v. Vidak.

Wiederum haben wir das Ableben eines durch äussere hohe Würde und gleichhohen inneren Menschen-Werth, durch Dienstleifer im größeren Maaße und gleichgroße Verdienste ausgezeichneten, vorzüglichen Edlen unseres Vaterlandes anzukündigen. Am 21. Dec. 1818. um 2 Uhr früh starb zu Werschetz weiland Se. Exc. Peter Joannovits v. Vidak, Werschetzer Bischof gr. nicht un. Rituz, und Sr. k. k. Maj. wirkl. Geheimer Rath, nach einem kurzen Krankenlager von 6 Tagen, an der Lungen-Entzündung, im kräftigsten Mannes-Alter von kaum 50 Jahren. Der Verewigte hatte sich durch Geist, Kenntnisse, Liebe für alles Gute, und rastlose Verbreitung desselben, den Weg zu jenem ansehnlichen Wirkungskreis gebahnt, und füllte ihn dann ganz mit der Würde und gesegneten Wirksamkeit aus, die sein Andenken unvergesslich macht. Seine vaterländischen Studien endigte er hier zu Preßburg, worauf er, zur Erweiterung und Vervollkommnung seiner wissenschaftlichen Bildung, Deutschlands Universitäten, namentlich die zu Jena, bezog. So gründlich vorbereitet, trat er den geistlichen Stand an, unter der, an sich schon empfehlungsvollen, Leitung Sr. Excellenz, des um seine Kirche, um den Staat, um vaterländische Cultur, und um die Bildung sowohl als das Schicksal einer sehr großen Menge Jünglinge und Männer durch Rath und That hochverdienten, hochverehrtesten Hn. Erzbischofs und Metropolitens Stephan v. Stratimirovits. In der Folge wurde er Bischof zu Carlstadt in Illyrien, von dort aber 1806 in das größere Wer-

schetzer Bisthum überseht, und 2 Jahre darauf geru-  
heten ihm Se k. k. Majestät, wegen seiner rühmlichen  
Verdienste um den Staat, den Geheimen-Raths Titel zu  
verleihen. Treue Anhänglichkeit an den Monarchen, die  
erste aller Bürger-Tugenden, zeichnete den Berewigten in  
jedem Verhältniß aus; und es verdient ausdrücklich an-  
gemerckt zu werden, daß ihm Se k. k. Maj., bei Aller-  
höchst ihrer Anwesenheit zu Werschetz i. J. 1817, per-  
sönliche Beweise des allergnädigsten Wohlgefallens ga-  
ben — In seinem Eifer für das Wohl seiner Kirche be-  
wies er jederzeit eben so geläuterte Einsichten als rastlose  
Sorgfalt; und eine liebenswürdige Humanität, die Kro-  
ne des Menschencharakters, verbreitete sich in seinem Pri-  
vatleben gegen Jederman über sein menschenfreundliches  
Gemüth. „Gerührt“ (schreibt man aus Werschetz)  
„weint Alles an seinem Grabe, und er ist dieser Thränen  
werth.“

### Johann Capistran, oder der gewaltige Buß- prediger und Kriegsheld.

(Fortsetzung.)

Johann Capistran war aber nicht nur allein  
ein Bußprediger von großem Ruhme, sondern auch ein  
Kriegsheld, mit dem sich in Hinsicht seiner Unerrocken-  
heit, wenige zu seiner Zeit messen konnten. Ein sonder-  
barer Contrast! der aber unstreitig von der auffallenden  
Dresslichkeit des Mannes und den verschiedenen Talenten  
zeigt, die ihm die gütige Natur verliehen hat. Ca-  
pistran kam nach Ungern, und hier trat er in die Sphä-  
re, in welcher sich die bewundernswürdigen Fähigkeiten  
seines Kriegergeistes, zu einem nicht geringen Vortheile  
der tapfern magyarischen Nation, entwickelten.

Nach der glorreichen Vollendung der Aufforderungs-

werke zur B  
Capistran  
Oesterreich.  
hen, erhielt  
Jahr 1451  
er schon als  
zug wider  
mals der  
thum von  
Der Einfall  
re Besitznah  
1453) ve  
ein allgeme  
rauf bedach  
heerungen,  
der Ungern  
meisten aus  
Türken in d  
hen, um hi  
geln, durch  
Reiche zu  
Auftrag, m  
Tapferkeit  
tern. — C  
ggarische H  
ben dieses  
ungrischen  
gen die Str  
flößen und  
länge, nich  
Europa zu  
te der Unge  
schrockenen

werke zur Buße und Bekehrung unter den Deutschen nahm Capistran seinen Weg nach Ungern, über Bayern und Oesterreich. Die Bestimmung zu den Magyaren zu gehen, erhielt er von dem Pabst Nicolaus V. noch im Jahr 1451 und zwar aus dem Grunde, um dort, weil er schon als Wunderprediger bekannt war, einen Kreuzzug wider die Türken zu predigen. Es war gerade damals der Schauerzeitpunkt, der das griechische Kaiserthum von Seiten der Türken mit dem Sturz bedrohte. Der Einfall der kriegerischen Türken in Europa und ihre Besitznahme von Constantinopel (seit dem 29. May 1453) verbreitete über die Gefilde des Abendlandes, ein allgemeines Schrecken. Man war sehr ernstlich darauf bedacht, um den Blutströmen ihrer gräßlichsten Verheerungen, die gehörigen Dämme zu setzen. Das Reich der Ungern war ihren grausamen Einfällen am ersten und meisten ausgesetzt; daher that es Noth, dieses gegen die Türken in den erforderlichen Vertheidigungszustand zu setzen, um hiedurch zugleich auch das Thor hart zu verriegeln, durch das die Feinde nicht auch nach dem deutschen Reiche zu dringen vermöchten. Capistran hatte den Auftrag, mit seiner hinreißenden Rede, die Ungern zur Tapferkeit und zum Krieg wider die Türken aufzumuntern. — Gerade um diese Zeit lebte der berühmte magyarische Hero, Johann Hunyady. Das ganze Bestreben dieses Mannes ging dahinaus, die Türken von dem ungrischen Reiche abzuhalten, seinen Patrioten Muth gegen die Stürme dieser furchtbaren Feinde in Osten einzufößen und dieselben durch ihre Hilfe, wenn es ihm gelänge, nicht nur aus Constantinopel, sondern aus ganz Europa zu vertreiben. Capistran erschien in der Mitte der Ungern und hier lernte er den muthvollen, unerschrockenen Hunyady kennen. In doppelter Flamme

schlug der Eifer in seiner Seele für die gute Sache der christlichen Kirche empor, als er an Hunyady einen so wackern Gehülfen, bey der Durchsetzung seiner Plane, zur Vernichtung des Türkenvolks, gefunden hatte. Rasch machte er sich an das Werk seines Kreuzzugspredigens, und alles ging dem biedern, entschlossenen Manne nach Wunsch und Willen. Capistran wirkte Wunder mit seinen Predigten unter dem kampfbegierigen Volk der Magyaren. Nur waren diese hier von anderer Art, als jene unter den Deutschen. Haufenweise strömten die Ungern zusammen und sehnten sich nach dem Zeichen des Kreuzes, um von demselben als von dem glänzendsten Orden ausgeschmückt, wider die Scharen der unmenschlichen Feinde ihres väterlichen Herdes, ziehen zu können.

Die bedrängten Magyaren, die seit einiger Zeit, von den unbändigen Schwärmen der Türken oft sehr hart auf das Haupt in mehreren Schlachten geschlagen wurden, fanden sich genöthigt, ungeachtet der tapfere Hunyady an ihrer Spitze stand, Hülfe bey den Fürsten des Abendlandes zu suchen. Ein jeder der Angesprochenen, fand die Bitten der Flehenden gegründet, schien sich für ihre Rettung aus den Händen der Barbaren zu interessiren und alle versprachen die schleunigste Hülfe. Allein bey den Meisten blieb es bloß bey den Worten. Die Ungern waren genöthigt, die Macht des Widerstandes, gegen die donnerschweren Bestürmungen der Muselmänner in dem Kraftgeföhle ihrer Nation zu suchen. Ihre feuersprühenden Funken weckte Capistran, und er war es, der von dieser Seite dem ungrischen Volke mehr erwiesen und geleistet hat, als ihm die glänzendsten Verheißungen der auswärtigen Fürsten, auf Hunyady's kraftvolles Fürwort, zusicherten.

In kurzer Zeit um ringten den merkwürdigen Kreuz-

zugspre  
berwor  
ren, da  
auf ihre  
den zur  
dem Kre  
und zun  
hame d  
an der  
gen des  
getragen  
Belgr  
näckig b  
bruche i  
daß er  
raffen m  
be. „  
danke!  
grads v  
jagt wo  
Bothmä  
stens zw  
erkennen  
fe, wack  
nen Sch  
ungrisch  
euren D

Me  
Aus  
Hülfe d  
(\* Bo  
besse

zugsprediger, ungeheure Schaaren, die er mit seinen Zaubervorten an sich zog und welche fest entschlossen waren, das Kleinod ihrer Religion und das Vaterland bis auf ihren letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Alle wurden zur Befestigung ihres preiswürdigen Entschlusses unter dem Kreuzpaniere zu fechten mit dem rothen Kreuze bezeichnet und zum Aufbruch wider die Türken ausgerücket. **Muhamed II**, ein Sohn des berühmten **Amurath II**, war an der Spitze der Türken zu bekämpfen. Von den Schwingen des größten Stolzes und der größten Aufgeblasenheit getragen, rückte er mit einer ungeheuern Macht gegen **Belgrad**. **Muhamed** übermüthig und äußerst hartnäckig bey allen seinen Handlungen, that vor seinem Aufbruche im Angesichte seines Kriegerherres einen Schwur, daß er nicht eher auf der blutigen Bahn des Krieges rasten wolle, bis er nicht **Belgrad** in seiner Gewalt habe. „Zweymal, so sprach er, o herzzerermalmender Gedanke! Zweymal ist mein Vater vor den Mauern **Belgrads** von den Ungern geschlagen und von denselben verjagt worden. Aber ich, ich will die Stadt unter meine Bothmäßigkeit bringen! Nach einem Verlaufe von höchstens zwey Monaten muß sie mich als ihren Gebieter anerkennen: und hab' ich einmal **Belgrad**, durch eure Hülfe, wackere Krieger, erobert, so will ich dann über seinen Schutthaufen stolz hinwegschreiten, die alte Burg der ungrischen Könige einnehmen, und dort in eurer Mitte von euren Triumphgesängen umschallt, das Nachtmal halten.“

(Der Beschluß folgt.)

### Wettervorhersagung auf das Jahr 1819.

Aus dem Tagebuch eines berühmten Astronomen,\*) mit Hülfe der Constellation und des 100jährigen Kalenders.

(\*) Vom Hrn. Professor **E. W. Jauch** in Augsburg, von dessen Witterungsvorhersagung auf das Jahr 1818 mehr

Januar Vom 1. bis 10 kalt und trübe, vom 10 bis 25. viel Schnee, und dann bis zum 7. bis 8 Februar gelindes Wetter. Vom 9. bis 10 klärt sich der Himmel, und es tritt starke Kälte ein, welche bis zum 27. anhält, dann helles Wetter und ziemlich warm, kaum bis 3 Grad über den Gefrierpunkt. März bringt im Anfange viel Schnee, den 15. warm Thauwetter bis den 20, dann schöne Tage bis April. Der ganze April ist auffallend schön und warm, der Frühling ist in seiner vollen Kraft schon gegen den 27 eingetreten, alles regt sich im Felde, die Saaten stehen herrlich, besonders der Roggen, und versprechen eine noch reichlichere Erndte als 1818, doch nicht in hohen Lagen, diese leiden durch verhältnismäßige große Drockne. Mai Vortreffliche Witterung, Regen mit fruchtbarer Wärme begleitet, gegen den 20. Gewitter. Juni. Ziemlich kühl, gegen den 4. bis 5. Reifen und am Tage Gewitter mit Hagel begleitet. July. Sehr schönes warmes Wetter, die Getreidefelder lassen nichts zu wünschen übrig, Heu wird hingegen nicht viel eingebracht, ausser von nassen Wiesen; vom 23. an sehr heiße Tage. August. der ganze Monat anhaltend schön am Tage, Nachts Strichregen bis gegen die Mitte des Monats, dann starke Hitze und Heerrauch, der Weinstock steht vortrefflich, besonders am Rheiu, wo man noch ein edleres Glas Wein erwartet wie 1818. Beide Kometen haben aber keinen Einfluss auf unsere Erde, weil sie keinen Schwanz haben, sondern a la Titus frisiert sind. Es wird alles gut eingebracht, und das schöne Wetter hält an bis den 30. September bringt viel Regen und

als man erwartet hatte, eingetroffen ist. Er hatte reiche Kartoffel-Erndte. Obst in Ueberflus, vielen und sehr guten Wein verkündigt und von Erbsen gesagt, sie gerarhen zur Verwunderung, bleiben jedoch verhältnismäßig theuer.

gegen  
zur K  
etwas  
schen  
gleiche  
tob e  
sehn so  
an Me  
und T  
natürl  
nur D  
mäßig  
feuersp  
Nähe  
Länder

M  
wohl d  
Schönl  
bene B  
wähnt  
das hob  
120 S  
lebte n  
che 30  
Genera  
Mensch  
seinen  
ziger S  
Jahre s  
J. 180  
in ihren

gegen das Ende wird es schon ziemlich kalt, doch ist alles zur Reife gediehen, Birnen gibt es im Ueberfluß, so auch etwas Aepfel, aber Zwetschgen fehlen schon mit den Kirschen in der Blüthe. Das Wurzelwerk, Rüben und dergleichen, gerathen besser als das vergangene Jahr. October Veränderliches Wetter, wie es in diesem Monate seyn soll, der Wein ist vortrefflich und besonders zuckerreich, an Menge jedoch nicht so groß als 1818. November und December haben nichts besonders. Es ist ganz natürlich, daß diese Beobachtungen und Vorhersagungen nur Deutschland betreffen; in Asien kann es verhältnißmäßig anders seyn, so auch auf der Insel Helena. Die feuerspeienden Berge beunruhigen dieses Jahr die in ihrer Nähe Wohnenden sehr, auch werden wir Erdbeben in Ländern wahrnehmen, wo sie ungewöhnlich sind.

### Hohes Alter.

Als ein seltenes Beispiel eines hohen Alters verdient wohl der, im J. 1816 zu Kis-Martinka, einem gräflichen Schönborn'schen Dorfe im Beregher Comitat verstorbene Bauersmann Gregor Szinevics, ein Rußniak, erwähnt zu werden. Im J. 1696 geboren, erreichte er das hohe Alter des jüdischen Gesetzgebers Moses, von 120 Jahren, lebte in drei Jahrhunderten, und überlebte nach der bekannten politischen Arithmetik, (welche 30 Jahre auf eine Generation rechnet) ganze vier Generationen. — (Nach Hufeland erreicht unter 10,000 Menschen nur einer das Ziel von 100 Jahren.) Von seinen Lebensumständen weiß man nur so viel, daß er einziger Sohn seiner Eltern, erst nach ihrem Tode, im 32 Jahre seines Lebens heirathete, und mit seiner, erst im J. 1805, ebenfalls in einem sehr hohen Alter, nämlich in ihrem 88ten Lebensjahre verstorbenen, und daher

nicht minder merkwürdigen Gattinn, 8 Söhne und 2 Töchter erzeugte, wovon drey Söhne und 2 Töchter verheirathet bis jetzt noch leben, und zahlreiche Nachkommenschaft haben. Szinevics lebte äußerst mäßig, nüchtern, und arbeitete fleißig. Seine Mitbewohner erinnern sich nie ihn je betrunken gesehen, aber gehört zu haben. Selbst bei Hochzeiten, wo sich der Rusniak gewöhnlich besonders gutlich zu thun, und im Trinken über die Schnur zu hauen pflegt, blieb er stets nüchtern, und trank äußerst wenig. Auch ließ er sich nie von irgend einer Leidenschaft hinreißen, war immer friedfertig, zürnte nie, suchte nie. Kein Mensch erinnert sich, ihn je krank gewußt zu haben. Seine volle Besinnung behielt er bis an sein Ende, welches von keiner Krankheit, sondern bloß von natürlicher Entkräftung (marasmus senilis) herbeigeführt wurde. Er schloß im J. 1809 angenosß er bis an sein Lebensende eine angemessene Unterstüßung an Brodfrüchten von seiner Grundherrschaft.

### Kräftige Antwort.

Als der Prinz von Cellamara Gesandter Philipps V., Königs von Spanien, in Frankreich war, fragte ihn der damalige englische Gesandte (Mylord Stotins) eines Tages, ob man in Spanien auch die Könige sakrile, wie in Frankreich? — Nein, Mylord! antwortete der Prinz, wir sakrilen sie nicht, aber wir massakrilen sie auch nicht.

### Räthsel.

Was zieht man in der Küche an  
Und bey den Büchern aus,  
Obleich es dort nicht leiden kann,  
Und hier nur nützt, ist man  
Nicht, wie man sagt, zu Haus?

Auflösung des Logogrypps in Dre. 3.

Thau, Han, Hu.

Als B

Den

Der  
storbenen  
Er stellt  
kunstloser  
ter anderer  
ihr, dem  
ressante  
Zeitpunc  
gent erst  
zähler zu  
und jede  
auf eiger  
Wales  
(Herzog  
Königin  
und Ed  
aus ihrer  
man die  
ihren gut  
ihre Arb  
ihren Wä  
König u  
Kinderm  
die Woch  
Nicht me  
scheidenes  
und mit